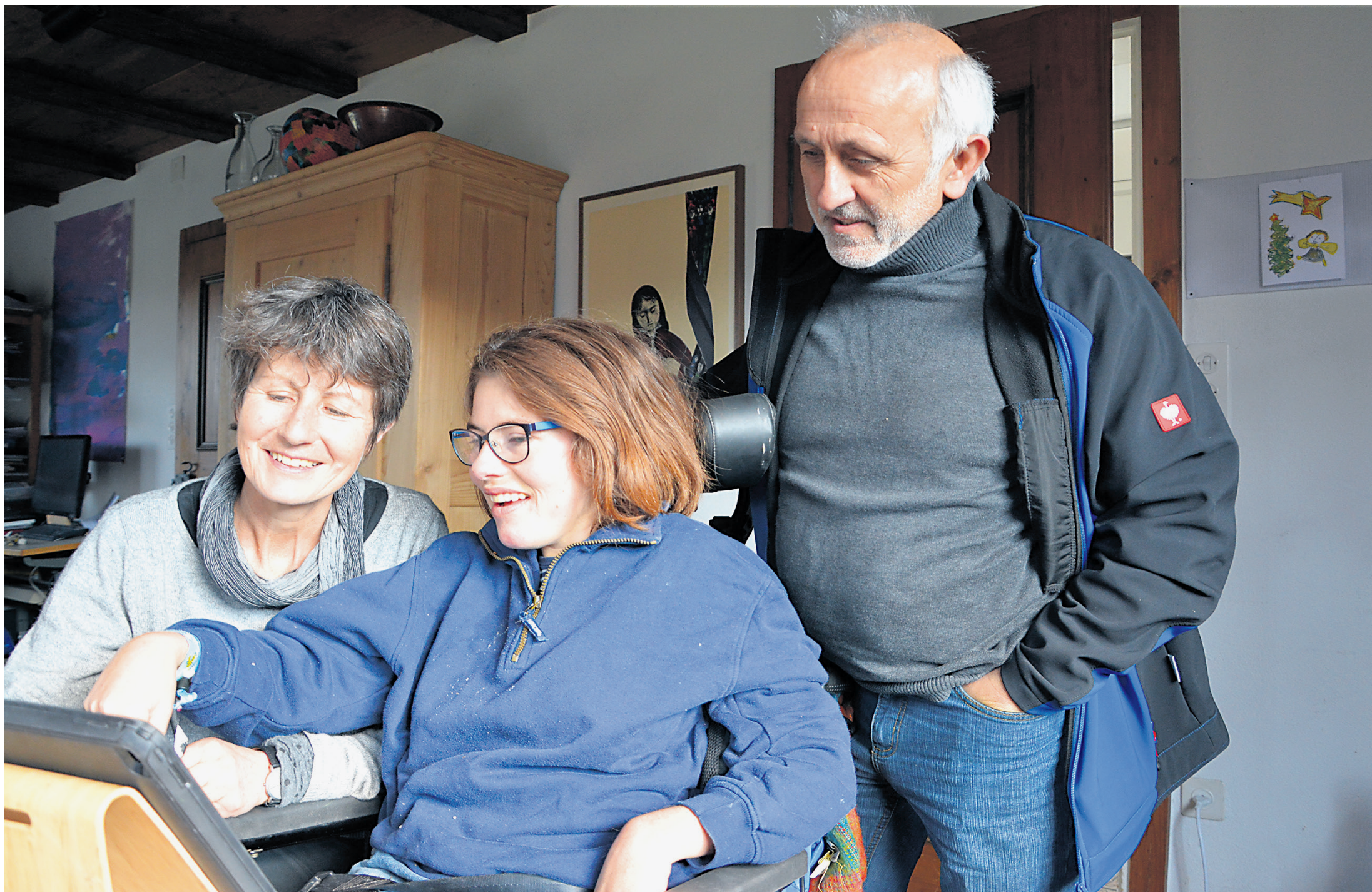




Das Tablet ist ein wichtiges Hilfsmittel, damit Muriel (Mitte) kommunizieren kann. Ihre Mutter Christina Riedwyl und der Rollstuhltechniker Antonio di Blasio schauen gespannt, was Muriel ihnen mitteilen will. Antonio di Blasio hat an diesem Tag einen neuen Elektro-Rollstuhl für Muriel gebracht.

Foto: Janine Tschopp

Den Mitmenschen mit einer eigenen Sprache begegnen

Wenn Muriel kommunizieren möchte, kommt ihr Tablet zum Einsatz

Heute findet der Europäische Tag der Logopädie zum Thema «Unterstützte Kommunikation» statt. Familie Riedwyl aus Frick weiss genau, was das bedeutet. Ihre Töchter Muriel und Helena sind auf ihr Tablet sowie auf ein sensibilisiertes Umfeld angewiesen, um verstanden zu werden.

Janine Tschopp

FRICK. Muriel ist nicht überrascht, als die Journalistin ins Wohnzimmer eintritt. Ihre Mutter hat sie sorgfältig auf den Gast vorbereitet. Muriel kann die Journalistin nicht auf die Art begrüßen, wie es sich die meisten Menschen gewöhnt sind. Wenn sich Muriel mitteilen möchte, nimmt sie ihr Tablet zu Hilfe und steuert mit ihrer Hand die entsprechenden Piktogramme an.

Die junge Frau leidet an einer zerebralen Bewegungsstörung, die sich auch auf ihre Sprache auswirkt. «Es ist ein Geburtsgebrechen, das sich progressiv entwickelt. Anfangs haben meine beiden Töchter gesprochen und sie waren Fussgängerinnen, Helena ist sogar ein wenig Snowboard gefahren. Heute sitzen Muriel und Helena im Rollstuhl, und die Bewegungseinschränkungen werden stets grösser», erzählt Christina Riedwyl. Muriel ist 24-jährig und ihre Schwester Helena (sie ist beim Gespräch

mit der NFZ nicht dabei) ein Jahr jünger.

Als die Mädchen klein waren, dachte ihre Mutter, dass sie sich mit der Entwicklung ein bisschen mehr Zeit liessen als die anderen Kinder. «Die Schere zu Gleichaltrigen ist aber immer weiter auseinander gegangen», berichtet Christina Riedwyl. Eine Zeitlang glaubte sie, dass sich die Bewegungsstörungen «herauswachsen» würden. Mit der Entwicklung wurden sie aber immer stärker.

Grosses Gewicht auf unterstützter Kommunikation

Bis zu ihrem 20. Lebensjahr besuchten Muriel und Helena Riedwyl die Heilpädagogische Schule (HPS) in Frick. «An der HPS wurde grosses Gewicht auf die unterstützte Kommunikation gelegt. Muriel und Helena haben in dieser Zeit gelernt, sich mitzuteilen.» Zur unterstützten Kommunikation ge-

arten in Form von Mimik, Bewegungen, Gestik, Zeigen und Gebärden.

Christina Riedwyl zeigt zahlreiche Briefe, die ihre jüngere Tochter Helena mit Symbolen auf ihrem Tablet geschrieben hat. Sie schreibt über ihre Schmerzen und über vieles, was sie derzeit beschäftigt.

Körpereigene Kommunikationsart

Als Muriel der Journalistin ihr Alter mitteilen will, brauchen wir drei Hände. Christina Riedwyl erklärt Muriel, dass ihre rechte Hand das Zeichen für 23 Jahre, ihre linke Hand für 24 Jahre und die Hand der Journalistin für 25 Jahre sei. Muriel verrät der Journalistin ihr Alter, und zwar aufgrund des Zeigens auf die entsprechende Hand. «Ich muss Ruhe haben, und gedanklich voll und ganz dabei sein, wenn ich mit meinen Töchtern kommuniziere», erklärt Christina Riedwyl.

Professionelle Pflege zu Hause

Christina Riedwyl ist in der Lage ihre Töchter optimal zu pflegen, da sie über eine Ausbildung zur Kinaesthetie-therapeutin verfügt. Einfühlsam und professionell kann sie die Bewegungskompetenzen von Muriel und Helena unterstützen. «Das ist ein Geschenk für uns alle drei», erklärt Christina

«Das ist ein Geschenk für uns alle drei»

Riedwyl. Ihre Töchter sind an den Wochenenden und in den Ferien zu Hause. Den Alltag verbringen sie in der «Stiftung Lebenshilfe» in Reinach (AG). In der Werkstatt «Blatt und Duft» verarbeitet Muriel alte Kalender zu Anzündwürfeln oder zu gekleisterten Pappmaché-Produkten beispielsweise in Form von Lampen.

Christina Riedwyl betont, wie wichtig es ist, dass auch das Umfeld für unterstützte Kommunikation sensibilisiert ist. Sie hofft, dass in Zukunft auch bei den Wohn- und Arbeitsplätzen von beeinträchtigten Menschen noch mehr Wert auf die unterstützte Kommunikation gelegt wird. «Es ist schwierig, wenn die Fortsetzung nach der Schule nicht gewährleistet ist. Man nimmt ihnen eine Stimme», findet sie. Christina Riedwyl setzt alles daran,

dass auf dem Tablet stets die für ihre Töchter wichtigen Informationen vorhanden sind.

So steuert Muriel mit ihrer Hand auf ihrem Tablet immer und immer wieder einen Film an, wo man sie und ihre Schwester beim Dualsifahren mit ihren Betreuern sieht. Oder sie tippt mit der Hand auf das Piktogramm, bei welchem eines ihrer Lieblingslieder abgespielt wird. Die Musik gefällt ihr. Sie beginnt zu lachen und bewegt ihren Körper so gut es geht passend zum Takt.

Christina Riedwyl ist glücklich, dass es einen Weg gibt, mit ihren Kindern zu kommunizieren. Sie ist dankbar und erachtet es keineswegs als Selbstverständlichkeit, immer zu wissen, wie es Muriel und Helena gerade geht.

Aktion vor dem Grossen Rat

AARAU. Anlässlich des heutigen Tages der Logopädie führt der Verein Aargauer Logopädinnen und Logopäden (VAL) am 20. März eine Aktion vor dem Grossen Rat in Aarau durch. Das Ziel der Aktion ist die Information über unterstützte Kommunikation und die Arbeit der Logopädinnen und Logopäden sowie die Sensibilisierung, dass der hohe Spardruck im Bildungs- und Gesundheitswesen auch die logopädische Versorgung gefährdet. (jtz)

«An der HPS wurde grosses Gewicht auf die unterstützte Kommunikation gelegt. Muriel und Helena haben in dieser Zeit gelernt, sich mitzuteilen»

hören nicht nur Kommunikationsmittel wie Tablets, sondern auch nicht-elektronische Hilfsmittel wie zum Beispiel Fotos, Bilder, Symbole oder auch körpereigene Kommunikations-

Die Kommunikation setze auch viel Einfühlungsvermögen, Fantasie und Geduld voraus. Sie erzählt, dass sie manchmal sehr viel Zeit brauche, einzelne Wörter richtig zu interpretieren.